

Esel oder Friedensbringer

Wir sehen uns nach Frieden in dieser Friedlosen Zeit. Wir sehnen uns nach einer Perspektive, in dieser Heillosen Welt. Gerade jetzt im Advent brauchen wir Hoffnung mehr als je. Aber woher kommt der Frieden? Woher kommt neue Hoffnung?

Gibt es jemanden, der uns Frieden und Hoffnung bringen kann?

Immer wieder in der Geschichte wurden Heils- und Friedensbringer hochgejubelt. | Auch mit dem eben gehörten Lied Tochter Zion sind zu unterschiedlichen Zeiten | verschiedene Heilsbringer verbunden worden. Erst später wurde es zu dem | uns bekannten | Weihnachtslied.

Die Melodie stammt aus einem Oratorium von Georg Friedrich Händel. Der Liedtext lautete ursprünglich so:

See, the conqu'ring hero comes!
Sound the trumpets, beat the drums.
Sports prepare, the laurel bring,
Songs of triumph to him sing.

Seht den Siegeshelden kommen!
Schallt, Trompeten, Pauken, tönt!
Opfer bereitet, Lorbeer streut,
Triumphgesänge
stimmet an.

Der Friedensbringer der mit diesem Text auf die bekannte Melodie besungen wird, heißt Judas Makkabäus. Georg Friedrich Händel hat ihn in seinem gleichnamigen Oratorium besungen. Den Text dazu hat ein Pfarrer: Thomas Morell geschrieben. Er erzählt die Geschichte der Juden im zweiten Jahrhundert vor Christus – also im Zwischenraum zwischen altem und neuem Testament.

Einmal mehr waren damals die Juden zum Spielball der Mächte geworden. Die Seleukiden, die Nachfolger Alexander des Großen, herrschten mit Hohn und Gewalt über das kleine Volk Israel. Besonders der Fürst Antiochus Epiphanes scherte sich einen Dreck um die Traditionen und die religiösen Befindlichkeiten der Menschen. Er, ein großer Fan der griechischen Kultur, stellte eine Zeusstatue im Jerusalemer Tempel auf.

Das Volk musste die Schändung des Tempels tatenlos hinnehmen. Gegenüber dem Potentaten waren die Bewohner Israels machtlos. Doch dann kam Judas Makkabäus. Der griff zum Schwert, setzte sich aufs Pferd und räumte kräftig auf im Land und im Tempel. Unter ihm wurde Juda wieder zu einem selbständigen Staat, und der Gottesdienst im Tempel wiederhergestellt. | | | Im Judentum feiert man zu seinem Andenken bis heute das Chanukka fest. Es beginnt dieses Jahr am 10. Dezember. Im Vordergrund steht der Dank für Gottes eingreifen in die Geschichte – und zugleich die Hoffnung, dass Gott immer wieder neu die Geschichte seines Volkes lenken möge.

Georg Friedrich Händel indessen ging es darum nur vordergründig. Gewidmet ist sein Oratorium einem Friedensbringer seiner eigenen Zeit, dem Prinzen und Duke of Cumberland Wilhelm August. Ihn stellt Händel dem Judas Makkabäus gleich. Auch Prinz Wilhelm August war als Feldherr ausgezogen, allerdings nicht, um Gottes Ehre wiederherzustellen, sondern um seinem Vater, dem Englischen König Georg II. die Krone zu retten. Die Jakobiten und eigene Schotten stellten damals nämlich einen Gegenkönig auf: Charles Edward Stuart. Bonnie Prince Charlie, wie er später genannt wurde, fiel von Frankreich aus über Schottland nach Großbritannien, um mit seinen Anhängern London einzunehmen. Wilhelm August gelang es am 16. April 1746 die Aufständischen zu schlagen und die Rädelsführer zu bestrafen. Für die Englische Krone war damit der Frieden wiederhergestellt. Dem Friedensbringer huldigte Händel mit seinem Oratorium.

Seht den Siegeshelden kommen!
Schallt, Trompeten, Pauken, tönt!
Opfer bereitet, Lorbeer streut,
Triumphgesänge
stimmet an.

Das Weihnachtslied wie wir es kennen singt von einem ganz anderen Heils- und Friedensbringer. Friedrich Heinrich Ranke, wieder ein Pfarrer, legte einen neuen Text auf die Musik von Händel und griff dabei zurück auf einen alten Bibelvers: Der steht beim Propheten Sacharja und zeichnet ein ganz anderes Bild von der Zukunft.

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

10 Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Wie anders kommt dieser Friedensbringer daher als Judas Makkabäus oder Herzog Wilhelm August...

Kein Muskelmann – sondern einer der, wenn man es wörtlich übersetzt, selber auf Hilfe angewiesen ist.

Keiner der das Recht für sich in Anspruch nimmt, sondern der für alle Gerechtigkeit will.

Keiner der Waffen und Soldaten mit sich führt, sondern der unbewaffnet und mit friedlichen Absichten daher kommt.

Kein Feldherr zu Pferde, sondern eine Knechtsgestalt auf einem Esel...

So ganz das Gegenteil von den starken Männern, auf die man später seine Hoffnung setzte.: ein Antikönig – ein Antiheld – ein Anti-Makkabäus, ein Anti-August – ein Anti-Trump.

Irgendwie schön. Und viel sympathischer... Aber erreicht dieser Friedensbringer denn sein Ziel? Kann einer, der schwach und machtlos ist, die Sehnsucht nach Frieden erfüllen. Ein König, der auf einem Esel sitzt. Kann so einer die Welt retten?

Solche Fragen stellt man sich wohl bis heute – auch noch nachdem der Friedenskönig in Jesus ja tatsächlich gekommen ist.

Müssen wir nicht gerüstet und gewappnet sein...

In Deutschland sich dank Trump und Co inzwischen die Doktrin durchgesetzt, dass wir mehr für Rüstung ausgeben müssen. 45 Milliarden Euro sind es dieses Jahr – und für nächstes Jahr sind trotz Pandemie 47 Milliarden eingeplant. Und auch wenn man mit Joe Biden die Diplomatie wieder eine Chance hat: Auch er wird die Atomcodes in der Tasche haben.

Aber ist das nicht richtig, in einer Welt, in der die Diktatoren immer mächtiger und skrupelloser werden? Brauchen wir nicht die Blauhelmsoldaten, um völkerrechtswidrige Kriegshandlungen zu stoppen? Müssen wir nicht, Friedenstruppen auszuschieken, um die unterdrückten Völker zu schützen? Müssen wir nicht die Menschenrechte und die freie Welt verteidigen?

Auch beim Propheten Sacharja geht es auch nicht ohne Gewalt und ohne Waffen... Vor und nach unserer Bibelstelle geht es richtig zur Sache. Da werden böse Völker ausgerottet und gemeine Herrscher hingerichtet.

Da regnet es Feuer über die Bösen und die korrupten Politiker werden mit dem Schwert hingestreckt. Und das alles, um dem Guten zum Sieg zu verhelfen.

Nein friedlich geht es nicht zu beim Propheten Sacharja.

Und trotzdem bringt er diese einmalige Vision vom Friedenskönig. Offenbar braucht er sie. Denn in ihr steckt eine wichtige Erkenntnis.

Was Sacharja verheißt und Rancke in seinem Lied besingt, das mag weit von der Realität entfernt sein. Und dennoch liegt im Bild vom Friedenskönig eine durchaus realistische Einsicht: Die Einsicht nämlich dass unsere Welt so nicht gerettet werden kann.

Krieg wird niemals zum Frieden führen... Gewalt, und sei es auch Gewalt zur Durchsetzung des Guten, wird niemals die Probleme dieser Welt lösen. Der Friede wird niemals auf hohem Ross daherkommen, von den Mächtigen Verordnet – über die Köpfe der Menschen hinweg.

Wirklichen Frieden gibt es erst, wenn Kriegswagen und Rosse, Pfeil und Bogen, Panzer und Gewehre nicht mehr nötig sind. Wirklichen Frieden gibt es erst, wenn die Mächtigen ihre Gewalt teilen und die Reichen verzichten lernen. Frieden wird es erst geben, wenn die Starken wie die Schwachen Gerechtigkeit erfahren.

Natürlich frage ich mich auch: Was folgt aus dieser Einsicht. Müssen wir dann den Frieden auf die lange Bank schieben? Ja rückt das, wonach wir uns sehnen, dann in noch weitere Ferne?

Bisher konnten wir wenigstens unsere Hoffnugn auf die Makkabäer, Dukes und Bidens setzen. Aber wenn wir auf den Friedenskönig aus Sacharja warten sollen? Lläuft unsere Sehnsucht dann nicht ins Leere? .

Ich finde nicht: Denn Vision zeigt noch etwas anderes: Sie zeigt nicht nur, wie es nicht geht, sondern auch was es braucht, damit es geht.

Wenn die Geschichte eines lehrt, dann doch das: Gott braucht für seine Weltrettung nicht die Helden und Supermänner. ER braucht nicht die Menschen auf hohem Ross, er braucht die Esel!

Mit einem Esel kann man in keine Schlacht reiten. Da würde das Schwert ja auf dem Boden schleifen oder der Esel unter der Last der Rüstung zusammenbrechen. Mit einem Esel kann man keinen Krieg gewinnen, wohl aber Frieden finden.

Der Esel war damals das Reit- und Lasttier des einfachen Mannes. Ein Junge, kaum, dass er groß genug war, um hinaufzukommen, hatte einen Esel.

Sacharja sagt: Es sind nicht die großen Helden auf die ihr warten müsst. Nicht die, die Euch versprechen ihre Völker wieder groß zu machen. Friede fängt ganz im Kleinen an. Nicht mit Ross und Reiter – sondern eine Nummer kleiner mit einem Esel.

Wir erinnern uns im Advent an den, der als Kind zu uns gekommen ist. An Jesus. Die Worte des Sacharja kamen den Menschen erneut in den Sinn, als Jesus 400 Jahre später nach Jerusalem einzog, ein König so ganz ohne Waffen und Gewalt. Dieser Jesus hat nicht aufgetrumpft. Er hat keine Entscheidungsschlachten geschlagen. Er hat keine Weltpolitik gemacht. Mit ihm beginnen Frieden und Rettung ganz im Kleinen.

Wo einer nicht zurückschlägt, sondern die andere Wangeinhält, wo es noch mehr wehtut.

Wo einer sich nicht seinen Ruhm und seinen Gewinn sucht, sondern sich um die anderen kümmert.

Da wo einer dem anderen eine neue Chance gibt – und sogar für seine Feinde betet.

Da wo einer an der Liebe festhält und koste es sein Leben.

Da wo einer nicht auf Stärke setzt – sondern ganz auf Gott vertraut

Viele haben Jesus darum verspottet: Wer sich so was ausdenkt, muss ein Esel sein in dieser Welt. Aber wenn man Sacharja und Jesus glauben will, dann braucht Gott offenbar solche Esel für seine Weltrettung. Esel über die wir zuweilen die Köpfe schütteln. Esel, mit denen es auch ein Stückweit unbequem ist. Esel, die man nicht gezähmt bekommt und mit denen auch kein Staat zu machen ist. Esel die ihr eigenes Tempo haben und ihren eigenen Kopf. || Mit ihnen mag es bisweilen etwas länger dauern, aber: kommen die Esel nicht alle irgendwann ins Ziel?

Es gibt auch heute noch einige Esel, die dem von Sacharja und Jesus vorgegebenen Eselpfaden folgen. Vor allem eine Eselin kommt mir in den Sinn: Stur und unerbittlich hat sie in den letzten zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass es so nicht weitergehen kann mit unserer Welt. Viele hat sie aufgerüttelt, von vielen ist sie angegriffen worden. Ein junges Mädchen. Sie ist unbestechlich. Interessiert sich nicht für Karriere und Schmeicheleien. Sie kennt keine Kompromisse... Wird sie sich durchsetzen gegen die Männer auf hohem Ross und in dicken Limousinen?

Noch immer streiten die Menschen um den rechten Weg zum Frieden. Noch immer streiten die Menschen um den Text zu Händels Melodie

Outet man sich als Esel, wenn man Tochter Zion singt, oder das Bild vom Friedenskönig bemüht?

Früher wurden die Esel verspottet. In Rom findet sich ein Graffiti aus der Zeit der Christenverfolgungen– eine Schmähparole gegen Christen. Darauf ist ein Esel zu sehen – ans Kreuz geschlagen. Drunter steht: Alexandros verehrt seinen Gott. Ja, das kann den Eseln passieren.

Heute hingegen sind die Esel wieder in. Man kann sie sogar mieten, sogar auf Rezept. Vor allem unter gestressten Managern und als Burnoutprophylaxe erfreut sich die sogenannte Asinotherapie immer größerer Beliebtheit. Eselswanderungen als Antwort auf die Suche nach Ruhe und Frieden. Um dabei zu entspannen und zu sich selber zu finden.

Vielleicht wäre das ja auch ein Rezept für diese Adventszeit.

Einfach mal Probehalter den Eseln auf ihren Eselpfaden folgen. Vielleicht mit einem vierbeinigen Esel: Oder vielleicht auch mal selber Esel sein?

Vom hohen Ross heruntersteigen und beim nächsten Streit | einfach nachgeben.... Den Triumphliedern | neue Texte unterlegen. Beim nächsten Aufreger | einfach ruhig weitergehen. Aber da wo es sein muss, sich bereitwillig die Sorgen der anderen | aufladen. Hin und wieder mal einen Umweg gehen – und bei anderen vorbeischaun... Das Auto durch die eigenen Beine ersetzen.

Ich bin sicher: Wir auf solchen Eselpfaden kommen wir dem Frieden schon etwas näher. Wie ging nochmal der alte Spruch, den mein kleiner Benjamin so liebt: Ich und Du, Müllers Kuh, Müllers Esel, der bist Du. Wenn's doch so wäre! Wenn wir doch alle Esel wären... Amen!